



Möglicher Ablauf eines Elternabends in Kindergarten oder Schule

(Michael Lenzen/ Eberhard Freitag, Neues Land e.V.,)

Bei einem Elternabend haben wir unterschiedliche Konzepte je nach Altersklasse der SchülerInnen.

Dennoch bleibt der Ablauf ähnlich, kann aber auf Wunsch auch individuell nach Absprache gefüllt werden.

Das Ziel ist nicht, den Eltern noch mehr erzieherische Maßnahmen abzufordern, sondern eine Sensibilisierung für Suchtentwicklung und präventive Möglichkeiten in der bereits bestehenden Erziehung zu schaffen.

Für diese Veranstaltung wird keine finanzielle Gegenleistung erwartet, sondern die Eltern werden am Abend darüber informiert, dass Sie freiwillig eine Spende als Anerkennung geben dürfen.

Einleitung:

Begrüßung, Vorstellung der eigenen Person, Informationen über das Neue Land und mitgebrachte Literatur, Information über den geplanten Ablauf.

1. Grundsätzliches zur Prävention

Bei diesem ersten Punkt kommt es u.a. zu folgenden Inhalten:

Die Suchtprävention hat eine Entwicklung durchgemacht.

Am Anfang stand die Information im Vordergrund. Konzentration auf das Suchtmittel und die negativen Folgen. Prävention sollte abschreckende Funktion haben.

Diese Sichtweise ist heute noch stark verbreitet, bei Eltern, Lehrern und auch Jugendlichen selber.

Von dieser Zielrichtung ist man abgekommen, weil man festgestellt hat, dass so eine Art von Präventionsarbeit wenig bewirkt. Im Gegenteil, möglicherweise gerade zum Konsum anreizt.

Heute wird in der Suchtprävention der Versuch unternommen, einen Zusammenhang herzustellen zwischen dem Suchtmittel und den Gefühlen, dem Befinden des Konsumenten. Die Frage nach der Funktion des Suchtmittels.

Suchtentwicklung hat immer zu tun mit dem Wunsch nach Wohlbefinden (körperlich, sozial und seelisch). Wenn man das versteht, kann man sinnvoll reagieren und Alternativen entwickeln.

Es geht also primär darum, potentiell suchtauslösende Faktoren herauszuarbeiten und diesen zu begegnen.

Heutige Präventionsarbeit hat nicht in erster Linie die Drogen/Alkohol, sondern die Menschen (Kinder und Jugendliche) im Blick.

Kinder und Jugendliche, die sich körperlich, seelisch und sozial wohlfühlen, haben gute Chancen, nicht dauerhaft zu Rauschmitteln greifen zu müssen und nicht süchtig werden zu müssen.

2. Impulsreferat über verschiedene Themen, je nach Wunsch, oder Altersklasse:

⇒ Lebensphase Jugend unter aktuellen gesellschaftlichen Bedingungen (Konsum- und Erlebnisorientierung)

Folgende Inhalte sind zu erwarten:

Jugendlich sein ist ein Lebensabschnitt des Übergangs.

Entwicklungsaufgaben für Jugendliche:

- Akzeptieren der eigenen körperlichen Erscheinung
- Erwerb der weiblichen, bzw. männlichen Rolle
- Kompetenzen zum Eingehen von Beziehungen
- Ablösung vom Elternhaus, emotionale Unabhängigkeit von den Eltern gewinnen
- Vorbereitung auf das Berufsleben
- Vorbereitung auf Partnerschaft, Heirat, Familie
- Entwicklung eines Wertesystems: wie will ich leben

Wo Jugendliche es schwer haben, langfristige Perspektiven, Hoffnungen und Lebenssinn zu entwickeln, werden sie sich tendenziell eine **Konsum- und Genussmentalität** (jetzt, hier und sofort) aneignen und leben. Wo ich nicht langfristig planen kann, reduziere ich mich auf die Gegenwart.

Was ist hilfreich für Jugendliche in dieser Phase? Feste verlässliche Bezüge!
Hat der Jugendliche eine feste, vertrauensvolle, respektierende Beziehung zu seinen Eltern?

Setzen die Eltern sich auch mit ihrem Rollenwechsel auseinander?

Lebt der Jugendliche in einer funktionierenden sozialen Einheit (Familie), die auf Geben und Nehmen basiert oder leben einfach Menschen zusammen unter einem Dach, aber eigentlich jeder für sich?

Orientierung

In der pluralistischen Gesellschaft ist es sehr schwer, sich zu orientieren. Wer sagt, was gilt?

Jugendliche brauchen und suchen Orientierung. Wem überlassen wir diese Aufgabe?

Sie müssen sich aber auch abgrenzen. Ganz schwer, weil auch die Erwachsenen jung sein wollen. Jugendlich sein ist das Ideal.

Sie müssen sich abwenden von den Eltern als Erzieher, als Versorger, von ihrem Status als Kinder. Sie müssen eine neue Rolle entwickeln. Gleichzeitig müssen sie sich aber nicht abwenden von ihren Eltern als Personen, aber die Beziehung muss sich verändern. Vom Erzieher weg und hin zum Berater, Begleiter...

In welcher gesellschaftlichen Grundstimmung wachsen sie auf?

Die Gesellschaft kann man recht treffend als **Erlebnisgesellschaft** beschreiben. Das Überleben ist gesichert. In den Vordergrund tritt das Erleben. Der Sinn des Lebens wird in möglichst vielen schönen Erlebnissen gesucht. Erlebnisse werden konsumiert, Konsum schafft Erlebnisse. Alles wird als Erlebnis verkauft.

Wirtschaft und Werbung nutzen diesen Mechanismus und sorgen für immer neue Bedürfnisse und käufliche Befriedigungen. Wirtschaft und Werbung als Dealer unserer Erlebnissucht??

Jugendliche sind genervt, wenn aller Konsumschrott angeboten werden darf und einige wenige Stoffe verboten sein sollen. Warum denn. Wenn es ein tolles Erlebnis gibt, dann konsumiere ich es auch.

Wo sind sie als Eltern von diesem Mechanismus betroffen. Es geht nicht um Verteufelung von Genuss. Aber um die Frage: "Was prägt mein Leben, was ist meine grundsätzliche Sinnorientierung?".

Wenn es eine Konsumorientierung ist, kann ich von meinen jugendlichen Kindern auch nichts anderes erwarten, habe ich auch wenig Recht, etwas anderes von ihnen einzufordern.

⇒ **Aspekte einer suchtpreventiven Erziehung / Begleitung**

a) Seelische Sicherheit fördern

Annahme du bist OK. Trennung zwischen Mensch und bestimmten Verhaltensweisen, die mir nicht gefallen.

Offenheit, Interesse Zeit für gute Gespräche (Fragebogen), Vertrauen, sich mitteilen zu können ohne verurteilt zu werden, Zuhause, **Beziehung pflegen!!!** Einflussnahme sonst nicht möglich.

b) Freiraum und Grenzen

Freiraum lassen, Grenzen erproben, Grenzüberschreitungen auch zulassen, Verantwortung übergeben, Aufgaben übergeben, Geben und Nehmen, Grenzen setzen, es gibt kein grenzenloses Wohlbefinden auf der Welt.

c) Realistische und positive Vorbilder

Eigener Umgang mit Suchtmitteln, Konsum, Gefühle, Konflikte, Gesprächskultur, Freizeitgestaltung, Lebenskonzept (Lebensmitte oder nur Anhäufung von Lebensmitteln?)

d) Anerkennung und Bestätigung

Fördern, was da ist an Begabungen; nicht das wollen, was nicht da ist, Seinsorientierung statt Leistungsorientierung

⇒ **Weitere Themen, je nach Wahl:**

- **Umgang mit Süßigkeiten, Computer, Fernsehen**
- **Thesen zu Sucht und Erziehung**
- **Konsummuster** (Probierer, Gelegenheitskonsumenten, Dauerkonsumenten)
- **Woran erkenne ich Konsumenten**
- **Tips zum Umgang mit konsumierenden Jugendlichen**

Anschließend nach dem Impulsreferat soll noch ausreichend Raum für Diskussion und Fragen sein.